



# INHALT

Im Fokus: Schule und Museum .....	4
Nidwaldner Mitteilungen	
Bildungsdirektion: EDK in Nidwalden; Vernehm- lassung Lehrpersonalverordnung .....	22
Mittelschule: <del>f</del> fatliche Anl sse .....	25
Amt f r Volksschulen und Sport: Neues Englisch-Lehrmittel .....	26
Museum: W eihnachten ausgestellt .....	29
Informationen	
Bildung Schweiz .....	30
Bildungsforschung .....	33
Bildungsregion Zentralschweiz .....	35
Publikationen .....	38
Verschiedenes .....	39
Ein Tag im Leben von Roland K ffer .....	48
Impressum .....	50

## Schulklassen - ein wichtiges Zielpublikum



Liebe Leserinnen, liebe Leser

Plötzlich wird es fast still. Konzentriert, motiviert und zugleich mit grossem Ernst geht es ans Werk: Eine Nidwaldner Primarschulklasse modelliert nach Vorbild von Hans von Matt und August Bläsi eine Tonskulptur. Hier

wird die Nase ausgearbeitet, dort ein Bein positioniert und von fast allen Schülerinnen und Schülern sind Kommentare zu ihrem Schaffen zu hören: "Nei lueg, wie mine usgseht." "So de muess jetzt no es paar Ohre ha", "hei, de Uisdruck isch mier aber glunge." etc. Schliesslich werden die fertigen Werke auf Sockel gestellt, arrangiert und in einer Miniaturausstellung inszeniert. Diese Szenen spielten sich in einem Workshop für Schulklassen in der Ausstellung "Zugluft" des Nidwaldner Museums ab.

Schon im frühen 20. Jahrhundert wurden die Museen als Ort für schulische Bildungsarbeit erkannt. Doch erst in den 1970er Jahren, als Folge der 1968er Bewegung, entstanden erste museumspädagogische Programme. Die Hochkulturtempel, in denen man still und andächtig durch die Räume zog, wurden erstmals als Orte der Begegnung und der lustvollen Auseinandersetzung mit Themen gesehen. Und trotzdem, die Museumspädagogik hatte lange Zeit einen schweren Stand. Diejenigen Museen, die ein spezielles Programm für Kinder

auf die Beine stellten, wurden belächelt, die Kursanbieter "Kindergartenkonservatoren" genannt. Heute sieht alles anders aus. Die Museumspädagogik hat sich etabliert. Ja mehr noch: Wer kein Vermittlungsprogramm anbietet, gilt als rückständig und ignorant. Von der Führung durch die Sonderausstellung über Workshops mit künstlerischen Experimenten bis hin zu mehrtägigen Veranstaltungsreihen: Die Palette der Bildungs- und Vermittlungsangebote in den Museen der Zentralschweiz ist so reichhaltig wie gross. Immer mehr Kinder, Familien, Schulklassen, aber auch Erwachsene lassen sich vom Lernort Museum einnehmen.

Auch das Nidwaldner Museum hat ein museumspädagogisches Angebot. In den letzten fünf Jahren wurden zu Sonderausstellungen im Bereich zeitgenössische Kunst, begleitete Führungen und Workshops angeboten. Und zehn Jahre lang machte Walti Mathis mit seiner Theatergruppe das Nidwaldner Museum für eine Woche unsicher und entführte viele Schulklassen in historische Welten und Geschichten.

Im Jahr 2006 hat der Regierungsrat die Vision des Nidwaldner Museums verabschiedet. Darin wurden Schulklassen als ein wichtiges Zielpublikum genannt: "Schulklassen und Familien lernen am Beispiel des Kantons Nidwaldens Ge-



schichte, Kunst und Kultur der Schweiz kennen. Nidwaldner Schülerinnen und Schüler sowie Familien lernen spielerisch ihr lokales Umfeld kennen und fühlen sich in ihrem Wohnort verankert." (Vision Nidwaldner Museum 2006)

Zum Auftrag der neuen Museumsleitung gehört denn auch das Vermittlungsangebot auszubauen und zu implementieren. Diesem Auftrag kommen mein Team und ich nach. Es ist eine kontinuierliche Aufbauarbeit, die hoffentlich in ein paar Jahren Früchte tragen wird.

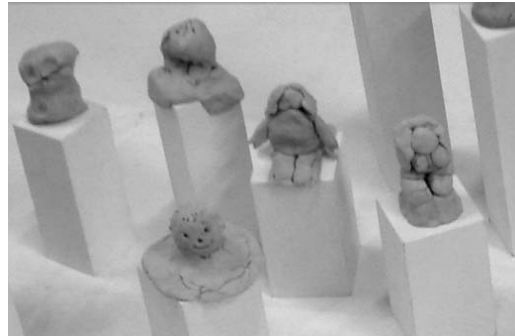
Das Fokusthema dieser Ausgabe heisst "Schule und Museum". Die verschiedenen Artikel sollen einen Überblick über das Thema geben.

Franziska Dürr, Kunstvermittlerin und Gründerin von Kuverum (museumspädagogische Ausbildung) beschreibt in ihrem Artikel "Interaktion und Dialog im Museum", warum im Museum das Lernen anders ist.

Damit Lehrpersonen einen Besuch im Museum ins Auge fassen, müssen die Rahmenbedingungen stimmen. Im Artikel "Warum ins Museum" werden diese Rahmenbedingungen von Lehrpersonen aus dem Kanton formuliert und kommentiert.

Andreas Furger besuchte in der Vergangenheit mit seinen Schulklassen Ausstellungen des Nidwaldner Museums. Er beschreibt seine Erlebnisse und Eindrücke.

Claudio Cesa, Sammlungstechniker und Museumspädagoge des Nidwaldner Mu-



seums, zeigt die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten für die Vermittlungsarbeit auf und gibt Ein- und Überblick in die Verbandsarbeit der Schweizerischen Museumspädagogen.

Und schliesslich formuliere ich unsere Zukunftsvision der Museumspädagogik des Nidwaldner Museums. Wir sind mitten in der Aufbauarbeit. Und trotzdem wissen wir, wo wir in ein paar Jahren sein möchten.

"Schule und Museum", das bedeutet Zusammenarbeit zwischen zwei Partnern, zwischen Lehrpersonen und Museum. Das heisst für mich, dass ich ein noch so ein gutes Programm für jede Ausstellung auf die Beine stellen kann, wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, nicht dahinter stehen, dann ist die ganze Arbeit für die Katz. Darum bitte ich Sie: Wenn Sie Anregungen, Kritik und weiterführende Ideen haben, melden Sie sich. Ich würde mich freuen.

Wir sehen uns - im Museum!

*Nathalie Unternährer, Leiterin Nidwaldner Museum*



*Das Kunsthaus hat viele Zimmer*

## Interaktion und Dialog im Museum

**Was ist der Unterschied zwischen dem Schulzimmer und dem Museum? - Die Licht durchfluteten Räume, viel Atemraum, die besondere Akustik, ... oder ist es die Langsamkeit der Wahrnehmung, die entsteht beim Betrachten eines Bildes? Ist es das Gefühl von Freundschaft das entsteht, nach einer manchmal langsamen Annäherung an das Fremde? Gerade so wie im wahren Leben? Sind es die inneren Bilder, die plötzlich aufwachen und zu sprechen beginnen? Das Museum als Ort der Betrachtung für museal versierte Menschen wird von (Schul)-Kindern erobert. Museen sind anders als Schulen.**

Museum geniessen

Museum ist ein Ort der Kostbarkeiten und kann schüchtern machen. Doch lohnt sich der Besuch. Da begegnet die ganze Gruppe inklusive Lehrperson etwas Neuem und Ungewohntem. Museum gilt es zu entdecken. Was darin ausgestellt ist, kann ein Staunen wecken. Vorkenntnisse sind nicht Zutrittsbedingung. Im Museum kann gestaunt, entdeckt, gelacht, erzählt, gerätselt, erfunden und geliebäugelt werden. Wie eine Wunderkammer kann im Museum die Neugierde aufflackern.

**“Im Wald denkt niemand, dass ein Spaziergang nur geniessen darf, wer Fachperson für Biologie ist.”**

*Franziska Dürr Reinhard*

Fremdes vertraut werden lassen

Wer ein Museum besucht, begibt sich auf Neuland. Besuchenden gilt es zu zeigen, wie sie sich auf fremdem Territorium bewegen können. Wie hilfreich kann es sein, sich an einem fremden Ort auf die eigene Person und eigene Erfahrungen zu besinnen! Aus dieser Warte kann eine Begegnung mit dem Unbekannten stattfinden. Was ist vertraut? Wo kann ich mir einen Reim draus machen? Was ist mir schon begegnet? Die Schätze im Museum haben etwas mit der eigenen Person, den persönlichen Interessen zu tun. Ein praktisches Beispiel mit Unterstufenkindern: Eine muntere Klasse kommt mit einem eigenen Plüschtier ins Museum. “Was sieht mein Plüsch-Papagei?” “Wo will der Stoff-Löwe verweilen?” Der Zugang wird über den alltäglichen intimen Begleiter aus dem Kinderzimmer erleichtert. Zudem haben die Kinder etwas in den Händen, das ihnen vertraut ist. Oder bei einer Gruppe von Coiffeur-Lehrlingen: Sie lassen sich auf Kunst ein, indem sie die Porträts hinsichtlich der dargestellten Frisuren untersuchen. Ihr Fachwissen leitet sie mitten in die Welt der Kunst: “Wer braucht einen neuen Haarschnitt?” Wer könnte da besser Auskunft geben als die



Coiffeur-Lehrlinge? Das Interesse für Bilder ist geweckt. Anschliessend ist es leicht, über die Geschichte der Bilder, deren Entstehung und Bedeutung zu reden. Eine Brücke ist gebaut. Die Lehrlinge konnten der Kunst über das eigene Interesse begegnen.

#### Neuland betreten

Beim Besuch sind das Gebäude, die Räume oder die Gesamtheit der Dinge zu erkunden. Es ist ein öffentliches Haus und lädt zu Entdeckungen ein. "Wie klingt es hier?" "Was kostet ein Bild?" "Warum sind Kameras angebracht?" "Warum sind die Dinge in einem Glaskasten?" In einem Museum gibt es zu staunen. Besuchende können sich wie "Alice im Wunderland" fühlen und Kinder wundern sich über Dinge, die Erwachsenen vielleicht selbstverständlich sind. Der frische Blick von Kindern und Jugendlichen kann eine neue Sichtweise auf die Dinge, die Ausstellung und deren Wirkung geben.

#### Zur Sache kommen

Museen zeigen Schätze. Vielleicht wurde bereits vor dem Museumsbesuch die Vorfreude durch gezielte Vorbereitung geschürt: Sich freuen auf das wunderbare Bild, das grosse Werk, das kleinste Objekt. Im Museum selber gilt es, die gesamte Inszenierung der Objekte und Räume wahrzunehmen. Was für eine Vielfalt an Objekten, Räumen und Eindrücken. Da lohnt es sich, an einem Ort zu verweilen und einen Gegenstand, ein Werk genauer kennen zu lernen. Was bei kleinen Kindern ein Gespräch, ein



Ratespiel, ein spielerisches Umkreisen sein kann, wird bei einer Jugendgruppe ein Fachgespräch angereichert mit Zusatzinformationen sein. Nicht nur verbal kann diese Vertiefung geschehen, sondern gestaltend mit verschiedenen Methoden. Wenn Kinder z.B. eine Skizze machen, bedeutet dies, etwas genau anzuschauen und Eindrücke umzusetzen in eine eigene Linien Sprache. Ein szenisches Spiel verdeutlicht das Sehen. Wie immer diese Aufgaben gestaltet sind, sie haben anders als in der Schule eine ungewohnte Umgebung, ermöglichen die Begegnung mit Originalen. Im Museum können neue Formen der Begegnung und Vertiefung gefunden werden, so diese museumscompatibel sind. Ein handgrosses Stück Karton ist angenehm für eigene Notizen, eine spielerische Aufgabe kann als Rätsel ausgewertet werden. Motivation ist ein wichtiges Thema - denn im Museum sollen spannende Aufgaben zu den Dingen hinführen, eine



neue Erfahrung ermöglichen und Vertrautheit schaffen. Wenn ein Kind zu einem Bild eine Geschichte erfindet, dann wird dieses Werk vielleicht ein Leben lang "mein Bild" sein.

#### Dialogisches Prinzip und Interaktion

Im Museum gibt es gezielt ausgewähltes Material. Was braucht es, um den Schlüssel zu diesen Dingen zu finden? Wenn eine Gruppe Museumsobjekte betrachtet, ist die gesamte Gruppe das Potential, denn die verschiedenen Personen vereinen unterschiedliche Sichtweisen, Erfahrungen. Spielformen verdeutlichen dieses Gruppenpotential: Eine Skulptur wird umringt von allen Teilnehmenden. Es entsteht eine Art "Panoramablick". Wenn nun alle ihre Sicht beschreiben oder gar skizzieren, entsteht differenzierte Sicht und Kommunikation über das eigene Sehen und wird zu einem spannenden Austausch. Spielerisch gelöst heisst das, Skizzen neu mischen und wiederum zuordnen als weitere spielerische Beobachtungsform. Teilnehmende lernen das Werk von allen Seiten her kennen und setzen Eindrücke um. Der Austausch, das Miteinander wird zu einem Erlebnis im Museum.

#### Formen der Vermittlung

Seh- und Erzählspiele, den eigenen Augen trauen, zuhören, sich mitteilen, spielen, klingen lassen, gestalten und vergleichen. Ein visuelles Erlebnis wird umgesetzt. Geschichten zeigen Hintergründe auf, bringen Dinge in neue Zusammenhänge. Bekannte Formen aus dem Schulzimmer können im Museum oder

im Museumsgarten Lernen ermöglichen; so ist es auch "museumstauglich". Gleichzeitig gilt es auch, eine Atmosphäre im Museum spürbar werden zu lassen, den Kindern zu zeigen, was Museum ist.

#### Haltung von Begleitperson

Egal ob der Besuch im Museum von Museumspädagogen, Künstlern, Lehrpersonen, Museumsdirektoren oder Kindern geleitet wird - die Teilnehmenden wollen eingeladen werden, eine eigene Sichtweise zu finden und sich auszutauschen. Diese Haltung fordert zur Beteiligung auf. Dadurch sind auch die Leitenden einer Veranstaltung Lernende. Sie erfahren von den Besuchenden Neues über die Dinge im Museum. Die Haltung, dass die Dinge und die Betrachtenden bedeutend sind, fördert das Interesse der Menschen an diesen Dingen. Wenn das Interesse geweckt ist, kann Vertiefung geschehen. Wenn diese Offenheit gegenüber musealen Objekten erreicht wurde, die Neugierde da ist, kann vertieftes Wissen beginnen. Im Museum sind die Objekte meist gut erforscht und ihre Geschichte dokumentiert. Wer mehr wissen will, kann hier weiterführende Informationen finden. Quellen können erfragt werden. Leute



aus dem Museum begegnen dem Wissensdurst der jungen Besuchenden sicher mit Wohlwollen und mit offenen Ohren, denn Museen sind auch Orte der Bildung. Es gilt Mut zu machen, weiterführende Wege zu finden.

### Nachklang

Was wird in einem Jahr oder in zehn Jahren in Erinnerung bleiben? Kinder einer Primarklasse haben eine Woche nach ihrem Besuch folgende Texte geschrieben. Sie zeigen auf, wie verschieden ein Museum wahrgenommen wird:

“Im Kunsthaus gibt es grosse, kleine, prächtige, witzige, gruslige, vornehme, moderne, altmodische Porträts und Landschaften. Es gibt traurige, fröhliche und ernste Bilder. Man geht ins Kunsthaus, um sich zu entspannen. Kurzum, man erfreut sich an den Bildern. Ich selbst gehe nicht so viel ins Kunsthaus, weil wir uns nicht so dafür interessieren.”

“Das Kunsthaus cool. Das Kunsthaus ist prachtvoll eingerichtet. Das Kunsthaus hat viele Zimmer. Das Kunsthaus ist sehr hoch. Der Beruf Maler ist ein schöner Beruf, weil ein paar Bilder ausgestellt werden oder er sogar berühmt wird.”

“Warum hängen keine Kinderbilder im Kunsthaus?”

“Es hat viele schöne Bilder im Kunsthaus und wenn man eines ganz genau anschaut, sieht man immer wieder etwas Neues und es kommen immer wieder neue Fragen. Alle Bilder sind anders gezeichnet. Eines ist fantasievoll, das ande-



re traurig. Was mich interessieren würde: Wie viele Bilder gibt es im Kunsthaus?”

“Ich gehe gern ins Kunsthaus. Meistens schaue ich Bilder mit Tieren, Landschaften oder Menschen an. Wenn ich ein Bild sehe und das gefällt mir, dann stelle ich mir vor, ich wäre auch auf dem Bild. Die schönsten Bilder möchte ich immer nach Hause nehmen und in meinem Zimmer aufhängen. Manchmal präge ich mir das Bild, das mir gefällt, gut ein und male es zu Hause.”

*Franziska Dürr Reinhard, Kunstvermittlerin,  
Lehrgangsleiterin Kuverum*

EF

Im Fokus

*Notwendige Rahmenbedingungen für einen erfolgreichen Besuch*

**Warum ins Museum?**

“Das Museum ist eine gemeinnützige ständige Einrichtung, die der Gesellschaft und ihrer Entwicklung dient, der Öffentlichkeit zugänglich ist und materielle Zeugnisse des Menschen und seiner Umwelt für Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecke sammelt, bewahrt, erforscht, vermittelt und ausstellt.“ Die Definition des Museums in den Statuten des Internationalen Museumsrats (ICOM) zeigt: Das Museum ist ein Ort der Bildung, der allen Bevölkerungsschichten offen steht. Darum ist die Partnerschaft von Museum und Schule für beide Seiten sinnvoll und bereichernd.

Die unmittelbare Begegnung mit originalen Zeugnissen der Natur, Technik, Geschichte, Kunst oder Kultur im Museum schafft im Leben der Schülerinnen und Schüler Orientierungsgrundlagen und Massstäbe. Das Bewahren von Erbe und Tradition, die Auseinandersetzung mit Gegenwart und Zukunft kann im Museum in seinen vielfältigen Sammlungen anschaulich vermittelt werden. Dabei werden auch ästhetische Werte und ein anderer Zugang zur Vergangenheit vermittelt. Und nicht zuletzt geht es bei der Behandlung von anderen Epochen oder fremden Kulturen auch um einen geschärften Blick auf unsere Welt und Umwelt.

Museen sind also Orte lebenslangen Lernens für Jung und Alt.

Es gibt kaum ein Schulfach, das nicht vom Museum profitieren könnte. Und trotz dieser günstigen Ausgangslage werden dessen Angebote von Schulen oft zu wenig genutzt und die Zusammenarbeit zwischen den beiden Partnern funktioniert nur bedingt.

Es braucht also gute Rahmenbedingungen, damit ein Museumsbesuch erfolgreich verläuft. Das Nidwaldner Museum hat verschiedene Lehrpersonen aus dem Kanton um ihre Meinung gefragt. Welche Voraussetzungen braucht es, damit eine Lehrperson mit der Klasse ins Museum geht um die dortigen Angebote zu nutzen?

**Aussagen von Unter- und Mittelstufen-Lehrpersonen**

- Ein attraktives Angebot mit Führung und ev. Workshop. Sympathische Führungspersonen. Gute Atmosphäre im Ausstellungslokal. Fesselnde Präsentation. Möglichst viele Wochentage, Daten und Zeiten zur Auswahl. Keine grossen Zeitverluste durch Transfers. Klare Deklaration des Aufwands für Vor- und/oder Nachbereitung. Allfällige Ideensammlung für den Besuch. Offenlegung der Erwartungen an mich während des Besuchs.



► Inhalte der Ausstellungen müssen für die Schülerinnen und Schüler attraktiv sein. Eine Vitrinenshow und eine Führung im Frontalstil kommen heute nicht mehr an. Wichtig ist auch der Zusammenhang von Ausstellungsinhalt und Unterrichtsinhalt. Es müssen Verbindungen bestehen. Die Angebote der Museen sollen interaktiv sein. Workshops sind sehr beliebt. Grundlagenmaterialien für die Vor- oder Nachbereitung vereinfachen den Besuch. Flexible Öffnungszeiten sind wichtig.

► Wenn ich per Mail oder mit einer Broschüre über eine Ausstellung informiert werde, diese im Vorfeld besuchen kann und ev. noch Inputs erhalte, wie ich dieses Thema mit den Schülern angehen kann, ist das ein grosser Anreiz für mich, eine Ausstellung mit den Schülerinnen und Schülern zu besuchen.

Zu bedenken ist auch, dass ich jeweils zwei Lektionen Bildnerisches Gestalten habe als Fachlehrperson. Anschliessend vielleicht zwei Lektionen Technisches Gestalten. So ist es manchmal ein organisatorisches Problem. Wir haben auch schon zwei Klassen zusammengenommen und sind so ins Museum gegangen. Das wären dann halt um die 35 Schülerinnen und Schüler. Fragt sich, ob das Sinn macht. Man müsste halt dann die Hälfte mit einem anderen Auftrag schicken...

► Das Thema ist ausschlaggebend und wenn der erste Schritt gewagt ist, geht man immer wieder gern. Frühzeitige Information für die Lehrpersonen ist wichtig, so kann man das Angebot in die Pla-



*Barbara Gut mit einem ihrer Werke*

nung einbeziehen. Sehr lohnend sind die Einführungen für Lehrpersonen, weil da neben den Infos auch gleich ein Termin vereinbart werden kann.

► Wenn die Kinder eine Ausstellung / ein Museum mit allen Sinnen erfahren können, ist es sicher spannender. Kinder sollten in einem Museum willkommen sein, sich frei bewegen können und auch Kindsein dürfen. Hintergrundwissen von einer Fachperson/Museumsleiterin schätze ich sehr. Anleitungen zum eigenen Gestalten, Denken und Wahrnehmen finde ich optimal. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Ateliers in Museumsräumen sind eine tolle Voraussetzung. Eine Präsentation in



kindgerechter Sprache ist wichtig. Unterrichtsgerechte, flexible Öffnungszeiten sind Voraussetzung. Ein Museum sollte mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sein. Der Eintritt und die Führung sollte möglichst kostenlos sein. Ausstellungen, die über längere Zeit gezeigt werden, sind oft besser im Unterricht planbar. Die Werbung sollte nicht zu kurzfristig kommen.

#### Aussagen von Oberstufen-Lehrpersonen

- ▶ Die Lehrperson muss selber Zugang zur Kunst oder zur Geschichte haben. Das eigene Interesse ist wichtig.
- ▶ Die Schwellenangst soll bei den Schülerinnen und Schülern abgebaut werden. Die Ausstellung muss spannend und für die Schülerinnen und Schüler faszinierend sein. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, sich selber kreativ zu betätigen (vielfältige Methoden, Schülerinnen und Schüler sollten selber Ideen entwickeln können). Eine Einführung für die Lehrpersonen und Infos zur Ausstellung im Vorfeld können viel zu einem gelungenen Museumsbesuch beitragen.
- ▶ Ich nehme das Angebot der Museen eigentlich vor allem aus Zeitgründen nicht in Anspruch. Der Stoffdruck, Projekte und diverse andere Anlässe lassen kaum Zeit für den Besuch von Museen. Die Schulstufe spielt eine Rolle, d.h. in der Unterstufe hat man noch eher Zeit solche speziellen Dinge zu machen.

Interaktive Angebote begeistern die Schülerinnen und Schüler. Führungen sind spannend, dürfen aber nicht nur frontal sein und sollen am besten in Kleingruppen stattfinden.

Auch die Texte in den Ausstellungen müssen einfach sein und die Schülerinnen und Schüler sollen viel Raum für Selbstbestimmung haben (z.B. Audio-guides). Und schön wäre es, wenn Exponate angefasst werden dürfen.

#### Rahmenbedingen

Flexible Öffnungszeiten, frühzeitige Information, Material für die Vor- und Nachbereitung, interaktive Angebote, Lehrplanbezug um nur ein paar Stichworte zu fokussieren, wurden von Lehrpersonen als wichtige Voraussetzungen genannt um Museumsbesuche in den Schulalltag zu integrieren. Das Museum hat die Aufgabe, diese Rahmenbedingungen zu schaffen.

Ein Museumsbesuch ist eine Bereicherung des Schulalltags für Schülerinnen, Schüler und auch für die Lehrpersonen. Dies zeigt, neben den gewünschten Rahmenbedingungen, die Umfrage bei Nidwaldner Lehrpersonen. Kurz zusammengefasst vier bestechende Argumente, die einen Museumsbesuch zum Pflichtstoff machen:



- ▶ **Ganzheitlichkeit:** Das Museum bietet ein ganzheitliches Lernerlebnis für die Schülerinnen und Schüler. Mit Augen, Ohren und manchmal auch mit den Händen wird in ein Thema eingetaucht: ein sinnliches Erlebnis für alle.
- ▶ **Frischer Wind:** Ein Museumsbesuch bietet Abwechslung und frischen Wind im Schulalltag. Ein Ortswechsel vom Schulzimmer ins Museum macht neuen Sichtweisen Platz. Originale lösen Fragen aus - der Anfang jeder Erkenntnis.
- ▶ **Ohne Aufwand:** Fachleute für Bildung und Vermittlung bieten Lehrpersonen und ihren Klassen Führungen und Workshops an. So kann ein Thema ohne viel Zusatzaufwand durch die Lehrperson stufengerecht erarbeitet werden.
- ▶ **Gratis:** Klassenausflüge belasten im Normalfall das Budget der Klassenkasse. Nicht so bei einem Besuch des Mu-



*Donato Amstutz mit einem seiner Werke*

seums. Der ist inklusive Führung für Nidwaldner Schulklassen gratis.

*Nathalie Unternährer, Leiterin des Nidwaldner Museums und  
Carmen Stirnimann, Projektmitarbeiterin*



*Erlebnisbericht über einen Besuch mit der Schulklasse*

## **Ein Museumsbesuch der anderen Art**

Wenn Schülerinnen und Schüler das Wort Museum hören, assoziieren sie dies mit langweilig, alt, von gestern (oder vorgestern)!

Meine Schülerinnen und Schüler der ORS 2 von Stans besuchten im letzten Schuljahr zweimal das Museum.

Zur Ausstellung "Zeichen zeigen" wurden Lehrpersonen brieflich eingeladen. Da ich bei drei Klassen als Religionslehrer tätig bin, schaute ich mir die Ausstellung zunächst selber an. Um ehrlich zu sein: Mich hat die Ausstellung nicht sehr angesprochen. Und dennoch wurde ich von einem anderen Religionslehrer geschubst, auch mit meinen Schulklassen hin zu gehen. Und es wurde ein durchschlagender Erfolg!

Die Schülerinnen und Schüler waren fasziniert vom Einstieg. Sie sahen in einer aufblasbaren Hülle eine Tonbildshow: "Am Anfang der Ballon, war cool!" "Besonderen Spass hat mir das "Ei" gemacht. Zuerst ein bisschen Action beim Ins-Ei-Schlüpfen und nachher sich beruhigen und Fotos anschauen."

Die Schülerinnen und Schüler haben im ersten Stock einen Auftrag erfüllt: "Wir konnten vieles selber machen." "Am meisten haben mich im oberen Raum die schwarzen Madonnas fasziniert." "Der zweite Teil mit den vielen Sachen war mir zu katholisch!" "Mir gefiel es in diesem Raum, weil es dunkel war und wir eine Taschenlampe bekamen. So konnten wir selber ein bisschen entde-

cken gehen. Mir fiel gleich der Katakombenheilige auf."

Die Schülerinnen und Schüler haben im Dachgeschoss Videos von Personen, die über ihre ganz persönlichen Erfahrungen mit verschiedenen Religionen erzählten, angeschaut: "Die Videos und das Zelt haben mir sehr gefallen." "Ich fand es interessant, wie viele verschiedenen Religionen es gibt. Ich fand es auch gut, dass wir Videos schauen konnten und nicht alles lesen mussten."

Einen weiteren Besuch statteten wir dem Schutzraum für Kulturgüter ab. Mich fasziniert es, wie viele Zeugen vergangener Zeiten im Kanton gesammelt und restauriert wurden und so der Nachwelt erhalten bleiben. Kann man heutige Jugendliche für so etwas begeistern?

"Mir haben die Gruppenarbeiten gefallen. Die waren sehr spannend" "Am besten fand ich, die Dinge zu beschreiben und beschriften." "Ich fand es sehr gut, dass wir selber, also alleine, die Bilder anschauen durften." "Im "Bunker" war es kalt."

Dadurch, dass heute in Museen Schüler innen und Schüler aktiv sein können, interessante Aufträge zu erledigen haben, wird der Besuch zum Erlebnis. Dies steht und fällt natürlich mit der Person, die die Schüler durch das Museum führt; es kommt ganz fest darauf an, dass der Funken zu den Schülerinnen und Schülern überspringen kann.

*Andreas Furger, Lehrer der ORS, Stans*

*Museumspädagogik: breites Angebot*.....

## Netzwerk und Ausbildung

Der Schweizerische Verband der Fachleute für Bildung und Vermittlung im Museum, kurz mediamus ([www.mediamus.ch](http://www.mediamus.ch)) wird sehr oft angefragt, wie ein Einstieg in die Vermittlungsarbeit bei einer kulturellen Institution möglich ist und welche Ausbildungen in der Schweiz angeboten werden, um sich im wachsenden Feld der Kulturwirtschaft zu etablieren. Als Vorstandsmitglied von mediamus möchte ich versuchen einen Überblick über die in der Schweiz angebotenen Ausbildungsmöglichkeiten, die zur Vermittlungsarbeit führen, zu geben.

► Mediamus bietet eine Plattform für Meinungs- und Erfahrungsaustausch unter den Mitgliedern und den an der Vermittlungsarbeit im Museum interessierten Personen und Institutionen an. Weiter finden sich auf der Homepage die Definition der Berufsbezeichnung "Kulturvermittler/Kulturvermittlerin im Museum" und eine einfache und klare Definition von "Bildung und Vermittlung im Museum". Der Verband führt jährlich eine Tagung durch, die vermittlungsrelevante Themen aufgreift.

► Die Hochschule der Künste in Bern, [www.hkb.bfh.ch](http://www.hkb.bfh.ch), bietet einen Bachelor Studiengang an mit der Bezeichnung "Vermittlung in Kunst und Design". Der Schwerpunkt dieser Ausbildung liegt auf der eigenen künstlerischen und gestalterischen Tätigkeit als grundlegende Voraussetzung für eine zukünftige Vermittlungstätigkeit.



EF  
Im Fokus

► [www.kuverum.ch](http://www.kuverum.ch) richtet sich an Personen, die neu in die Kulturvermittlung einsteigen möchten oder bereits in diesem Bereich tätig sind. Der Lehrgang ist praxisorientiert, besucht unterschiedliche Kulturinstitutionen, zeichnet sich durch eine offene Herangehensweise aus und leistet einen Beitrag zu einem neuen Bildungsverständnis.

Kuverum fokussiert die Kulturvermittlung. Im Zentrum stehen Projekte mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Teile des Lehrgangs sind ein Praktikum und ein Abschluss-Projekt. Der Lehrgang schliesst mit einem CAS Zertifikat ab.

Zusätzlich gilt es zu erwähnen, dass der Lehrgang Kuverum sehr stark vernetzt ist. Der Internationale Museumsrat (ICOM), der Verband der Museen der Schweiz (VMS), die Bundesakademie in Wolfenbüttel in Deutschland, mediamus (Fachleute Vermittlung/Bildung) und die Erwachsenenbildung Zürich gehören zu den Partnerorganisationen dieses Lehrgangs.



► Einen weiteren Zertifikatslehrgang, CAS, bietet die Fachhochschule Nordwestschweiz an. Dieser trägt den Titel "Kulturverantwortliche in Schulen". Das Ziel dieses Lehrgangs ist Kunst und Kultur in den Schulen besser zu verankern und ermöglicht interessierten Lehrpersonen eine spezifische Weiterqualifikation. Die Teilnehmenden sollen befähigt werden, zwischen Kulturinstitutionen und Schulen Brücken zu schlagen und den Lehrpersonen, Kindern und Jugendlichen künstlerische Angebote zu vermitteln. Informationen zu diesem Lehrgang finden sich unter [www.fhw.ch/weiterbildung](http://www.fhw.ch/weiterbildung).

Im MAS "Vermittlung und Künste" der Fachhochschule Nordwestschweiz, werden praktische und theoretische Kenntnisse in den verschiedenen Kunstsparten sowie spezifisch pädagogische Kommunikationskompetenzen erarbeitet. Vermittler und Vermittlerinnen entwickeln auf das jeweilige Publikum abgestimmte Angebote und befähigen dieses, Erfahrungen zu sammeln und Kunstwerke zu deuten.

Der Lehrgang richtet sich an Kunstschaffende und Mitarbeitende von Kulturinstitutionen, die eine spezialisierte Funktion in der Kunstvermittlung im Schulbereich einnehmen und ein Netzwerk zwischen Kulturinstitutionen, Kunstschaffenden und Schule aufbauen möchten.

Weitere Informationen finden sich unter [www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/vermittlung-der-kuenste](http://www.fhnw.ch/ph/iwb/kader/vermittlung-der-kuenste)

► Im Kanton Aargau können sich Lehrpersonen zum Thema Kulturvermittlung beraten lassen. Dies ist durch das Projekt: "Kultur macht Schule" ([www.ag.ch/kulturmachtschule](http://www.ag.ch/kulturmachtschule)) ermöglicht worden. Dieses Projekt hat sich zum Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche durch ein breites Angebot an Kunst und Kultur heranzuführen und gleichzeitig Lehrpersonen über Kulturvermittlungsangebote im Kanton zu informieren.

► Die Hochschule Luzern bietet das Studium "Kunst und Vermittlung" an ([www.kunstundvermittlung.hslu.ch](http://www.kunstundvermittlung.hslu.ch)). Dieser Studienbereich umfasst die Vertiefungsrichtungen Kunst, Lehramt und Vermittlung. Künstlerisches Denken und Handeln sind die Grundlagen des Studiums, die durch fachspezifische Inhalte, Verfahren und Strategien auf eine berufliche Tätigkeit erprobt und erweitert werden.

Das eine Hauptziel ist die Herausbildung und Stärkung der künstlerischen Kompetenz. Das andere Hauptziel hingegen ist die Stärkung und Entwicklung von Vermittlerfähigkeiten und Vermittlungskompetenz.



► Im Spezialisierungsstudium, "Ausstellen und Vermitteln" lernen Studierende an der Pädagogischen Hochschule Schwyz ([www.schwyz.phz.ch](http://www.schwyz.phz.ch)) die Medien Ausstellung und Museumspädagogik nutzen. In Zusammenarbeit mit Museen, Sammlern und anderen Ausstellungsorten reflektieren und realisieren Studierende eine Ausstellung und museumspädagogische Programme.

Das Studium richtet sich an Lehrpersonen und Museumsangestellte, die die vielfältigen Möglichkeiten der Medien Ausstellung und Museumspädagogik gezielt einsetzen möchten und dabei Wissen in den Bereichen Natur, Geschichte und Kulturgeschichte vertiefen wollen.

► Neben einem Bachelor of Arts in "Vermittlung von Kunst und Design" kann man an der Zürcher Hochschule der Künste ([www.zhdk.ch](http://www.zhdk.ch)) einen Master of Arts in "Art Education" erwerben.

Dieser Studiengang bereitet auf eine zeitgemässe Vermittlung von Kultur, Kunst und Design vor, indem er theoretisches



Wissen und praktische Erfahrung verbindet.

Neben einem gemeinsamen Basisprogramm führen drei Vertiefungen (Bilden & Vermitteln, Ausstellen & Vermitteln, Publizieren & Vermitteln) zu drei unterschiedlichen Abschlüssen.

*Claudio Cesa, Sammlungstechniker und Kulturvermittler des Nidwaldner Museums*

EH  
Im Fokus

*Skizzen einer möglichen Weiterentwicklung der Vermittlung im Museum*

**Zukunftsvision**

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Am Ende des Fokus wende ich mich nochmals persönlich an Sie. Als ich angefragt wurde, ob ich einen Fokus zum Thema "Schule und Museum" gestalten würde, habe ich gezögert. Nicht, weil das Thema unattraktiv ist, sondern weil mein Team und ich erst am Anfang unserer Aufgabe stehen, die Vermittlung des Nidwaldner Museums auszubauen. Unser Angebot wächst Schritt für Schritt, das begrenzte Budget, wenig Stellenprozente und andere wichtige Museumsaufgaben veranlassen uns zu diesem schrittweisen Aufbau. Folgende Angebote sind in Planung, teilweise schon ganz konkret, teilweise noch im Stadium der Vision:

**Kommunikation**

Bis jetzt wurden Sie via Schulblatt und Ausstellungsflyer informiert. Diese Art der Information behalten wir bei. Mit unserer neuen Homepage ist es nun aber möglich, Newsletters per Mail zu verschicken. Wenn Sie also unsere News und Angebote schnell und unkompliziert erhalten möchten, melden Sie sich mit Ihrer Mailadresse auf [www.nidwaldner-museum.ch](http://www.nidwaldner-museum.ch) an (Ab Dezember 08).

**Sonderausstellungen**

Wie bis anhin wird zu jeder Sonderausstellung im Bereich "Kunst und Geschichte" ein Programm mit Führungen und Workshops für verschiedene Schulstufen erarbeitet. Die Lehrpersonen wer-

den über das Schulblatt, Flyer und Newsletter informiert und erhalten eine Einführung, bei welcher die Ausstellung und das Angebot vorgestellt werden. Zu jeder Sonderausstellung soll künftig eine Mappe für Lehrpersonen bereitgestellt werden. Darin sind die Inhalte der Ausstellung sowie Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung der Ausstellung und spezifisches Arbeitsmaterial zu finden. Diese Mappe wird an der Einführung abgegeben oder kann auf dem Sekretariat des Museums bestellt werden.

**Dauerausstellung**

Die beiden Dauerausstellungen im Höfli und im Winkelriedhaus sind veraltet. In den nächsten zwei bis vier Jahren wird die Dauerausstellung im Höfli abgebaut, und im Winkelriedhaus soll eine neue Dauerausstellung entstehen. Das Konzept dieser Ausstellung, die wichtige Themen des Kantons im Bereich Kultur, Kunst, Geschichte, Geografie aufgreift, soll ein Expertengremium bestehend aus Lehrpersonen aller Stufen begleiten, damit der Bezug zum Lehrplan gewährleistet ist.

Begleitend zur Dauerausstellung ist ein kleines Lehrmittel in Planung. Darin werden die Themen der Ausstellung aufgenommen und erweitert. Weiter beinhaltet das Lehrmittel Material für



eine Vertiefung im Klassenzimmer, sowie Vorschläge zur Vor- und Nachbereitung der Ausstellung.

#### Museumskoffer

Einen Koffer verbindet man mit Reisen. Das Museum reist ins Klassenzimmer oder die Schülerinnen und Schüler werden zu einer Reise ins Museum eingeladen. Didaktisch aufbereitete Museumskoffer, gefüllt mit Objekten, Gegenständen, Hilfsmitteln sowie Tipps und Anregungen bieten Inputs zu verschiedenen Themen. Gegenstände erleichtern den persönlichen Zugang von Kindern und Jugendlichen zur Geschichte. Mit den Museumskoffern können regionale Themen und Museumspädagogik gut verknüpft werden. Mit der Zeit sollen solche Museumskoffer zu verschiedenen Themen entstehen und können für eine gewisse Zeit beim Nidwaldner Museum ausgeliehen werden.

#### Kinderklub

Damit Kinder schon früh die Schwellenangst vor dem Museum verlieren, starten wir ab Januar 2009 mit einem Kinderklub. Ziel dieses Kinderklubs ist es, die jüngsten Besucherinnen und Besucher für das Museum zu begeistern. Die Kinder sollen sich dabei längerfristig mit dem Museum und seinem Angebot identifizieren. Der Kinderklub ist für Kinder zwischen 8 und 11 Jahren zugänglich. Er trifft sich sieben Mal pro Jahr am Mittwoch Nachmittag und bietet zu unterschiedlichen Themen Workshops, Exkursionen und Ausstellungsbesuche an. Im 2009 beispielsweise können die Mit-



Werk von Annemarie von Matt

glieder eine Camera Obscura basteln und selbst Fotos entwickeln. Sie besuchen den Illustrator Diego Balli in seinem Atelier oder machen bei einem Postenlauf die Festung Fürigen unsicher.

#### Räumlichkeiten für Schulklassen

Unter dem Dach des Winkelriedhauses gibt es zur Zeit zwei stilisierte Gesindekammern. Diese Räumlichkeiten werden mit der Erneuerung der Dauerausstellung zu Räumlichkeiten für die Vermittlung umgestaltet. Das heisst, es entsteht ein Raum mit Tischen und Stühlen, mit Schreib- und Bastelmaterial, damit Schulklassen inmitten der Ausstellung die Möglichkeiten geboten werden kann, zu schreiben, zu gestalten oder zu diskutieren. Die Räumlichkeiten können zudem für begleitete Workshops benützt werden. Oder Lehrpersonen können die Räumlichkeiten reservieren, wenn sie auf eigene Faust das Museum erkunden möchten.



EH

Im Fokus

### Führungen und Atelierbesuche


Das Vermittlungsangebot fokussiert nicht nur auf Kinder und Jugendliche. Wir möchten auch regelmässige Veranstaltungen im Bereich Vermittlung für Erwachsene anbieten. Öffentliche Führungen zu Sonder- und Dauerausstellungen bringen in einer knappen Stunde die Ausstellungsinhalte den Besucherinnen und Besuchern näher. Ein Besuch im Kulturgüterschutzraum ermöglicht einen Blick hinter die Museumsmauern und setzt sich mit der Sammlung und Erhaltung von kantonalen Kulturgütern auseinander. Geführte Atelierbesuche bei Nidwaldner Künstlerinnen und Künst-

lern sollen Schwellenängste abbauen und den Zugang zu zeitgenössischer Kunst fördern.

Sie sehen, die Ideen sind da. Wir sind dran. Und wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*Nathalie Unternährer, Leiterin Nidwaldner Museum*





I M P R E S S U M

Schulblatt Nidwalden  
Offizielles Mitteilungsblatt  
Bildungsdirektion Nidwalden

Das Schulblatt Nidwalden erscheint vier Mal pro Jahr: Mitte der Monate  
März, Mai, September und November. Redaktionsschluss 28. Februar,  
30. April, 30. August, 30. Oktober

Redaktion

Andreas Gwerder, Direktionssekretär  
Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans  
Telefon 041 - 618 74 13, Telefax 041 - 618 73 45  
e-mail bildungsdirektion@nw.ch

Grafisches Konzept

Jimmy Schmid, Schmid Appel Design, Wesemlinrain 16, Postfach,  
6000 Luzern 6

Druck Rohner Druck AG, 6374 Buochs

Inserate Bildungsdirektion Nidwalden, Marktgasse 3, 6371 Stans,  
Tel. 041 - 618 74 13, Fax 041 - 618 73 45,  
e-mail: marianne.achermann@nw.ch. Preise und Publikationsdaten  
finden Sie auf dem Internet unter [www.nw.ch](http://www.nw.ch) / Suchwort: Schulblatt

Auflage 1'400 Exemplare